

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erseint:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
wenn Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. s. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Druckerey:
Th. Stohausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.
A. Oepel, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einstel-
ligen Garmoneille kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. s. W., eod. der
Stempelgebühr 50 ct.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Klein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn N. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Zurgasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 66.

Hermannstadt, Mittwoch am 19. März 1879.

94. Jahrgang.

Aufruf

an sämmtliche Bewohner des Szebener Comitates.

Die drohende Ueberfluthungsgefahr, welche seit Wochen die Theilgegend in Angst und Schrecken versetzt, ist trotz aller dagegen angewendeten Schutzmaßregeln über die Stadt Szegedin und deren Nachbar-gemeinden in vernichtender Weise hereingebrochen.

Tausende von Familien sind ihrer gesammten Habe verlustig, obdachlos und entblößt von dem Nothwendigsten, dem Hunger und den Unbilden des Wetters ausgesetzt.

Diesen erschütternden Thatsachen gegenüber, zwingt uns die Pflicht der Nächstenliebe zur möglichsten Linderung dieses großen Elendes nach Kräften rasch beizutragen.

Mit vollem Vertrauen auf die allbekannte, gelegentlich der jüngst verfloffenen partiellen Mobilisirung, so glänzend bewährte Opferwilligkeit der Bewohner dieses Comitates wende ich mich an Sie mit der Bitte, rasch und ausgiebig zur Unterstützung der Stadt Szegedin und deren Nachbarorte beitragen zu wollen.

Die zu dem elden Zwecke zu widmenden Gaben, welche je nach Maßgabe des eigenen Könnens und Willens, außer im Baargelde, auch in Früchten und Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken u. s. w. willkommen sind, werden entgegengenommen: beim Viegeßpan in Hermannstadt, bei den mit Sammelbogen versehenen, bei den Stuhlrichern, städtischen Magistraten und Gemeindevorstern.

Die Quittung wird in den öffentlichen Blättern erfolgen.

Hermannstadt, 17. März 1879.

Der Viegeßpan:
Senor.

Einigung oder Trennung von Kirche und Schule.

Indem wir an dieser Stelle die Frage aufwerfen, was vom Standpunkt der Interessen von Schule und Kirche im Gebiete unserer evang. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen zweckmäßiger sei, die Beibehaltung der vollständigen Einigung von Kirche und Schule oder die Anbahnung ihrer Trennung? — berühren wir eine Angelegenheit, die in unseren Verhältnissen eine ganz eigenthümliche Gestaltung angenommen hat und andererseits von Vielen sonderbar genug als eine Art von „Noli me tangere“ mit einer gewissen Scheu betrachtet wird.

Da wir nicht die Absicht haben, irgend einen Parteistandpunkt in dieser Frage zu vertreten, so kann uns auch Nichts von ihrer objectiven Besprechung abhalten.

Es wird auf den ersten Blick klar, daß diese Controverse sich aus verschiedenen Gesichtspunkten beleuchten läßt und daß ihre Entscheidung zuversichtlich in anderer Weise fallen wird, je nachdem man sich den Standpunkt der Kirche oder den der Schule und ihrer Interessen zu stellen geneigt ist.

Da wir es schon gewohnt sind, beim ersten Wort eines Reformvorschlages die Einwendung zu hören: Es vertrage sich Solcher mit der Eigenart unserer Verhältnisse nicht, so wollen wir den Sachverhalt, wie er sich in unseren Verhältnissen darstellt, mit Objectivität klarzustellen und die Frage auf dieser unanfechtbaren positiven Grundlage unter Zuhilfenahme der überall in gleicher Weise und nach demselben Recht geltenden Grundzüge der Logik zu entscheiden versuchen.

Ohne Zweifel erfreut sich unsere Landeskirche zur Zeit einer kräftigen, gesunden Organisation und weitgehender Autonomie, wiewohl das Autoritäts-princip bei alledem auffallender Weise nicht selten seine Triumphe feiert.

Die Landeskirche ist ein streng in sich abgeschlossenes, wohlgegliedertes Ganze, in dem Kirche und Schule vollständig mit einander verschmolzen sind.

Wenn wir offen sein wollen und unbeeinflusst von Nebenrücksichten, was wir denken, aussprechen, so will uns scheinen, daß die weitere Beibehaltung einer Einigung von Kirche und Schule zwar der Kirche große Vortheile, der Schule aber weit größere Nachteile bringe; Nachteile, welche durch die der Kirche aus diesem Verhältnis zustehenden Vortheile in keiner Weise aufgewogen werden, und es ist nicht schwer zu erkennen, daß es der Kirche von jeder weit besser gelingen, die Schule und ihre Kräfte für kirchliche Zwecke auszunutzen, als es der Schule möglich war, sich von allumweit gehendem Einfluß der Kirche auf ihre Angelegenheiten freizuhalten.

Man rühmt es als einen besonderen Vorzug unserer Pfarrherren, daß sie weit entfernt von hässlichen Spitzfindigkeiten einer rein ausgeklügelten Dogmatik die reine, unverfälschte Lehre der freien Forschung dem Volke von der Schule mitbringen und weitmehr auf eine gesunde Moral, als auf eine stark entwickelte Dogmatik halten; ja, man spricht es geradezu und unverhohlen aus, daß vor Allem die Einrichtung der Einheit von Schule und Kirche unsere Landeskirche vor den traurigen Verirrungen des sonst und namentlich in Norddeutschland so üppig in die Palme gekleideten Auktenthums bewahrt habe.

Nehmen wir diese immerhin gewagte Behauptung ohne weiteres Bedenken an, und glauben an, wiewohl in die Augen springt, daß eine freisinnige Denkweise und Geistesrichtung unserer evangelischen Geistlichkeit ganz gewiß auch auf anderen Wege, als durch jahrelange Nichtbeschäftigung mit Geschäftsangelegenheiten und Wissenszweigen des Pfarrberufs anergehen werden könnte, so müssen wir zwar zugeben, daß dieß ein großer Vortheil für die Kirche sei, aber doch nicht Alles.

Die bleibe Furcht vor dem entsetzlichen Auktenthum erscheint uns bei dem freien Hauch, der die Geister in unserer Kirche durchweht, als keine Gespensterfurcht und die Frage ist jedenfalls noch eine offene, ob unsere Pfarrherren als Solche, d. h. in ihrem Pastoralberufe, nicht Tüchtigeres leisten würden, wenn sie sich die ganze Zeit mit der Aus-bildung in ihren eigentlichen Fächern zu beschäftigen Gelegenheit fänden.

Wir stellen ferner mit vollster Veruhigung die Behauptung auf, daß die zur Stunde noch im Bereiche unserer Landeskirche bestehende Ein-richtung, nach welcher jeder Lehramts-candidat sich nicht nur der Leh-rer-amts-prüfung zu unterziehen hat, für die Schule mancherlei zum Theil höchst bedenkliche Nachteile im Gefolge habe.

Man wird uns hoffentlich nicht die Einwendung entgegenstellen, daß Niemand zu viel lernen könne und daß der Lehramts-candidat durch die Beschäftigung mit theologischen Disciplinen an Fleißigkeit und Er-weiterung seines wissenschaftlichen Horizonts nur gewinnen könne.

Man kann allerdings nie zu viel, wohl aber zu vielerlei lernen und bei der großen Arbeitsheißung, die in unserer Zeit auch auf dem Gebiete des Unterrichts- und Erziehungs-wesens herrscht, ist es fast unmöglich, daß ein Candidat, ganz außerordentliche Begabung abgerechnet, zwei so durchaus heterogene Wissenskreise mit gleichem Erfolge beherrsche und mit derselben Lust und Liebe sich zum Lehrer, wie zum Theologen heranzubilden die Absicht und die Fähigkeit habe.

Bei den Meisten ist die Vorbereitung für das Lehramt die Haupt-sache und das theologische Examen läuft, weil es die unerlässliche Be-dingung nicht nur für die einstige Erlangung eines Pfarramtes, sondern selbst für die Ausübung des Lehrerberufes im Bereiche der Landeskirche bildet, so nebenbei mit.

Schon das Bewußtsein des angehenden Lehrers, daß das Lehramt in der Regel nur den Uebergang zu einem anderen weitheftigeren Berufe bilde, der nicht nur deshalb, weil er bequemer und besser dotirt ist, höher geachtet wird, schadet der Vertiefung und Erweiterung des Wissens im Lehramt.

Die Erfahrung und oft gehörte Klagen der Beteiligten belehren uns, daß es für die meisten unserer Gymnasial-Lehrer wegen ihrer großen Ueberbürdung mit Berufsgeschäften und den mit Rücksicht auf den bescheidenen Gehalt und v. e. r. e. i. d. i. e. n. Privatstunden fast zur Unmög-lichkeit wird, im Lehrberufe auch theoretisch fortzuarbeiten und sich litera-rischer Beschäftigung in ausgedehnterem Maße hinzugeben; sie sind also kaum im Stande, die Pflichten des e. i. n. e. n. Berufs vollständig zu erfüllen; wie soll es nun möglich sein, auch dem z. w. e. i. t. e. n. Beruf gerecht zu werden und nicht Alles zu vergessen, was man einmal — für das noth-wendige Uebel der theologischen Prüfung — gelernt hat und nach Jahren, wenn man durch Volkstimme zum Pfarramt berufen wird, auch practisch ausüben soll.

Die Pflichten des einen Berufs erfordern die ganze Zeit und die ganze Kraft eines Mannes; woher sollen Zeit und Kraft für den zweiten Beruf kommen? Auch denken wir zu hoch von dem Beruf eines echten und rechten Pfarrherrn, als daß wir uns ohne weiteres zu der Annahme entschließen könnten, es könnte aus jedem guten Lehrer auch sofort ein tüchtiger Pfarrer werden. Bei dem heute geltenden System ist für das Letztere durchaus keine Garantie vorhanden; und darüber wird hoffentlich auch bei uns nicht mehr gestritten werden wollen, daß es immerhin ein Zeichen von Leistungsfähigkeit und Brauchbarkeit ist, wenn Jemand in e. i. n. e. m. Berufe seine Pflichten erfüllt und daß nicht jeder gute Lehrer notwendiger Weise ein tüchtiger Pfarrer sein müsse und umgekehrt.

Unsere Lehrer an den Gymnasien erfüllen die Pflichten ihres Berufs ohne Zweifel mit Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit und leisten manches Anerkennenswerthe und Ersprießliche; allein befeuerungsdienst steht fest, daß sie mehr leisten könnten und würden, wenn sie nur einen Beruf als Lebensberuf hätten und nicht vom Lehramt in das Pfarramt übertraten würden.

Wir stehen nicht an, zu behaupten, daß die deutschen und öster-reichischen Gymnasien ihre vorzüglicheren Leistungen hauptsächlich dem Um-stande zu danken haben, daß ihre Lehrer nur e. i. n. e. m. Berufe leben, da wir anzunehmen geneigt sind, daß unsere Professoren, die ihre Fachbildung zumeist auf deutschen oder österreichischen Universitäten erwerben, mit ihren Kollegen jenseits der Weltba nicht ohne weiteres in Bezug auf die Erfolge ihrer Lehrthätigkeit wirksam wetteifern könnten, wenn dieser auf dem Aufschwung unseres Unterrichtswesens lastende Alp entfernt würde.

Noch ist, wenn uns nicht Alles täuscht, nur geringe Aussicht auf die baldige Durchführung einer Trennung der Kirche von der Schule in dem von uns angedeuteten Sinne vorhanden; aber die Zeit — möge sie nicht allzufern sein — wird diese Maßregel als einen unzweifelhaften Fortschritt auf dem Gebiete unseres öffentlichen Unterrichtes erkennen lehren, die heute von Vielen lediglich als eine Schädigung der kirchlichen Interessen angesehen und deshalb mit aller Entschiedenheit perhorrescirt wird.

Die unangenehme Tante.

Ganz ungleich der vorigen erregt ihr Erscheinen jenes beklemmende Gefühl, das stets ein unlesbarer Besuch hervorruft. Wo sie eintritt, verstummt Spiel und fröhliches Treiben, denn die Tante ist selbst kindlos und daher oft nervös und reizbar. Scheu duckt sich die kleine Enkelin in den Winkel, um der Gefühlsknoten, die nur Mutterkinder lieben, nicht zu missfallen; ihr kalter, prüfender Blick gleitet über das mit dem Spielzeug angefüllte Zimmer, Emmas Vokerpuppe interessiert sie nicht, ihr Herz weiß nichts von Lust und Leid der kleinen Welt. O wahrlich, viel unschuldige Freuden der Kindheit, manch harmloses Vergnügen der heiteren Jugend wurden uns durch sie verdittert. — So wenig sympathisch uns diese Erscheinung ist, so wird sie an Unlebenswürdigkeit noch über-troffen von Nr. 3:

Die Erbtante.

Vermöge ihres Reichthums ist sie äußerst angesehen in der Familie, ihre Meinung wird bei jeder wichtigen Angelegenheit eingeholt. Jedes freie Stündchen nimmt die Tante für sich in Anspruch, an Geburtstagen liebt sie es, Befehle zu erlassen, nimmt überhaupt Fuldigungen als einen ihrer gebührenden Tribut entgegen und selbst gern die muntere Jugend an sich und ihre Einsamkeit, denn wofür wäre sie die Erbtante, der Krösus der Familie? Die geringfügigste Unpünktlichkeit verwandelt sich bei ihr in schwere Krankheit, da sie gern die Theilnahme der Jüngeren erregt und sie, sich Gesellschaft leisten zu lassen. Dabei spricht sie oft von ihrem Testament, erzählt Bekannten, was sie den Verwandten täglich schenkt, und möchte am liebsten stündlich Dankes hymnen über ihre Generosität und Noblesse hören, Eigenschaften, die ihr gänzlich fehlen. Wie lieb und freundlich blüht uns dagegen Nr. 4 an:

Die junge Tante.

Wie jubeln die Kinder, sobald Tante Lisbeth erscheint. Wie herzlich plaudert und lacht sie aber auch mit den Kleinen, wie verständnisvoll geht sie auf ihre Wünsche und Ideen ein, wie bewundert sie Gretchens Witzkünd, ja sogar mit heroischer Selbstverleugung löst sie von den

fragwürdigen Speisen, die Elfe und Räte nicht immer reinlich und zweifelsohne bereitet haben. Dabei sucht sie sich im Häuslichen auch gern nützlich zu machen; bei dem Umzug, bei dem Reinmachen oder bei großer Wäsche erscheint sie sicher des Morgens, um die Jüngsten für diesen Tag zu sich zu holen, und wie gern gehen die Kleinen zu ihr. Als ein je-tonderes Merkmal der Liebe und Vertraulichkeit, deren sich die junge Tante erstreckt, mag der Umstand gelten, daß die Jugend sie meist mit dem Vornamen nennt, ohne den würdigen Titel hinzuzufügen. — Wir kommen nun zu Nr. 5:

Die Sonntagstante

Dieselbe ist meist ein älteres Fräulein, das stillschweigend an Sonn- und Festtagen zu Tische erscheint, ihre Coiffüre in einer Schachtel mit-bringt, selten eine eigene Meinung äußert und Speisen und Getränken wacker zurpricht. Sie ist außerordentlich dauerhaft und läßt sich mit Vor-liebe von den Nissen nach Hause begleiten, erstens um den möglichen Folgen der Ueberfütterung durch eine weite Promenade vorzubeugen und zweitens die Ausgabe für eine Droste zu sparen. — Eine weitere Species ist Nr. 6:

Die ausländische Tante.

Sie ist meist ein mit irdischem Gut segnetes Weibchen, das sie aber nicht im Kreise der Jüngeren verfehrt; sie lebt fast ausschließlich in fremden Ländern, den Winter verbringt sie in einem Schweizer Pensionate oder in Rizza, den Herbst in Wiesbaden, den Frühling erwartet sie im Bois de Boulogne und der Sommer lockt sie in ein englisches Seebad. Füglic konnte sie in ihrer Eigenschaft als Tante uns wenig beschäftigen, doch erfüllt sie es, in ihrem dolce far niente lange Briefe aus der Heimat mit ausführlichen Nachrichten zu erhalten, und dann und wann erscheint sie auch mitunter wirklich zu einer Gistrolle in der Familie, ohne gerade zum Glück derselben beizutragen. Der traute Familienkreis ist ihr fremd geworden und erscheint ihr kleinlich und prosaisch, das Potlucken, wo sie in stets anregender Gesellschaft, bei exquisiten Dinners ihre Zeit in eitel Vergnügen verbrachte, hat sie verhöhnt. Pflicht und

Heuiletou.

Zur Naturgeschichte der Tante!

Plauderei von D. L. M. Sch....t.

Motto: Von der Parteien Genuß und Haß verweirt Schwant ihr Charakterbild in der Geschichte.

Eins der wichtigsten Familienmitglieder ist unstreitig die Tante; doch schweigt des Sängers Höflichkeit hartnäckig von ihr, während man mit den Capitela über Schwiegermütter städtische Bände füllen könnte. Versuchen wir das literarisch noch wenig unangebeutete Wesen einmal näher zu betrachten!

Zunächst bemerken wir, daß das Wort „Tante“ nur ein Gattungs-begriff ist, der mancherlei Species, gute und böse, junge und alte, wirkliche und sogenannte Tanten umfaßt. Diese Mannigfaltigkeit der Arten läßt mit Recht auf eine große Verschiedenheit hinsichtlich des Charakters, der Lebensweise, des Gemüthes, des ganzen Wesens schließen. Beginnen wir mit der guten Tante

Sie kommt am häufigsten in kinderreichen Familien vor, wo sie ein von Alt und Jung gern gesehener Gast ist. Treulich weiß sie alle Ge-burtstage, stets wird sie einen Lieblingswunsch des Geburtstagskindes er-füllen, ihre fleißigen Hände liefern so manches Paar Strümpfe für die kleine Schaar. Ihr stilles, anspruchsloses Wesen strömt Ruhe und Be-haglichkeit aus; sorglos können die Eltern ins Theater oder in Gesell-schaft gehen, denn Tante bleibt in ihren Lieblingen, erzählt ihnen Märchen und beschließt, wenn's sein muß, auch noch ihren Schlummer. Wenn taucht dabei nicht in der Erinnerung an seine Kinderzeit ein mildes, häußchenumrautes Antlitz der guten Tante auf? — Weniger erquicklich ist Nr. 2:

Bier, Flaschen mit Arzenbier, 1/10 Liter zu in detail die awasser-schulgasse hse bei dem von größeren Verpackung 165) 2-3
st!!
gft fällt dem blenden r Brädi
m Nach-bios ale sien und bermann hee, also
1.85
3.10
-70
1.10
-65
-30
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100
folgende und aus dem hpiello#
gaben, fahen gilt alle 33
Eid abnehmen
nur 1. 6.45.
tammia-
sührende
e über
ben ist.
nethia
Stiligkeit
ungar.
riken:
, 6.
3-12 126)
ollen.
zin,
c.
FE
n-Ungarn,
iz. Rumä-
et gegen
t,
n. Erbgrund,
Leberhecke,
alle Ausser-
mann zu em-
35 kr.
st sehr zerg-
rigen Theer-
die grüne
age auf
gedruckte
marke
hand:
U.
Apotheker;
n den Apo-
Schässburg
(610) 15-30

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 18. März.

Aus Bosnien-Herzegowina läßt sich die „Presse“ melden: „Die christlichen Bauern in Bosnien sind davon unterrichtet worden, daß die herzegowinischen Bauern mit ihren Grundherren keine neuen Verträge abschließen und keine neue Verpflichtung wegen Abgabe der Trejina übernehmen wollen. Eine allgemeine Einigung zwischen den Begs und der Krone dürfte daher kaum möglich sein, doch süßen sich Einzelne dem bisherigen Verhältnisse.“

Das Wiener Finanzministerium trifft alle Vorbereitungen, um im Abgeordnetenhaus sofort nach dessen Zusammentritt die Vorlage bezüglich der Deckung des auf Eisleitbahnen entfallenden Antheils der Occupationskosten einzubringen. Die Vorlage erfolgt sofort, namentlich im Hinblick auf die günstigen Verhältnisse des Gelomarktes.

Die Anwesenheit des Ministers Grafen Taaffe in Galizien hatte keineswegs einen Etiquette-Besuch beim Statthalter Potocki zum Zweck, sondern wurde durch die in letzter Zeit cursirenden alarmirenden Nachrichten über socialistische Umtriebe und bedenkliche Verbindungen mit Militärischen Comités in verschiedenen russischen Städten veranlaßt. Taaffe hielt es zur Einleitung paralytisirender energischer Maßregeln notwendig, sich persönlich an der Hand der durch die bisherigen Untersuchungen zu Tage geförderten Ergebnisse über diese subversiven Bestrebungen zu informieren.

Der Petersburger Correspondent der „Wiener Abendpost“ schreibt vom 11. März: Der Kaiser wird die Truppen inspiciere, welche bereits aus der Türkei in den Häfen von Odessa, Sebastopol und Nikolajew eintreffen und welche nach der Kaiser-Revue sich in ihre Garnisonen begeben, um dort sofort auf den Friedensfuß gesetzt zu werden. Man spricht von einer Reise Ihrer Majestäten nach Deutschland, von einem Aufenthalt der Kaiserin in Zugheim, von einer Cur des Kaisers in Ems, von seinem Besuche in Berlin zur Feier der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars. Jedoch ist in dieser Hinsicht noch nichts entschieden. Auf seiner Durchreise durch Kraplow stattete Großfürst Michael der Witwe des ermordeten Fürsten Kravolitschen einen Besuch ab. Die Beschuldigungen, welche in einer Proclamation der Mörderbände auf den verstorbenen Fürsten geschleudert werden, sind vollkommen erlogen. Die bei den in Wien verhafteten Personen gefundenen Papiere sollen einige Auskunft über die Mitglieder der geheimen socialistischen Mörderbände gegeben haben. Dieselbe ist wenig zahlreich und steht mit Socialisten im Auslande in Verbindung. Die Nachrichten aus den Wolga-Dörfern sind vollkommen beruhigend. Die in Taschkend seit Wochen angekommene afghanische Mission wartet auf die Beglaubigungsschreiben des neuen Emirs. Wie sich die Beziehungen Rußlands zu Salub Emir gestalten werden, ist nicht abzusehen.

Schwaloffs Reise hat den Zweck, ein Einvernehmen der europäischen Mächte in Betreff der noch offenen Fragen des Berliner Vertrages zu Stande zu bringen. Schwaloff gilt immer noch als der friedfertige Diplomat im Gegensatz zu Gorischaloff. Der Einfluß des Letzteren soll stark genug sein; als ein Symptom hierfür wird der Umstand angesehen, daß sein Anerbieten, den Czaren nach Livadia zu begleiten, nicht angenommen wurde, daß vielmehr Staatsrath Giers dem Kaiser folgen wird. — Die Erzählungen von Differenzen zwischen dem Czaren und dem Kronfolger werden von Petersburg aus als müßige Gerüchte bezeichnet.

Die Ausöhnung des Herzogs von Cumberland mit dem Deutschen Kaiser steht im Ausicht. Der Herzog wird zur Jubelhochzeit des Kaiserpaars erwartet. Der Herzog von Braunschweig soll zu Gunsten des Herzogs von Cumberland das Scepter niederlegen. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Mittheilung der „Italienschen Correspondenz“ von einem Schreiben des Kaisers an den Papst anläßlich der päpstlichen Antrage an die katholischen Journalisten als vollständig grundlos.

Der General-Secretär im französischen Handelsministerium, Dzenne, demissionirte. — Die Gerüchte über Aenderungen im Cabinet werden demantirt. — Ferry legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor über den höheren Unterricht, wonach die freien Anstalten der Universitäts- oder Facultäts-Titel nicht annehmen dürfen; die Zöglinge müssen sich an den Staats-Facultäten inscribiren lassen, vor der Staatsjury Prüfung ablegen und darf kein Mitglied der nicht anerkannten religiösen Congregation lehren.

Die große Frage, welche Frankreich seit Wochen in Spannung hielt, ist entschieden. Der Antrag Brisson auf Vergebung der Mai-Minister in Anklagezustand wurde von der französischen Deputirtenkammer mit großer Mehrheit abgelehnt. Der Appell des Conseilpräsidenten Waddington an den guten Genuß Frankreichs drückte sichtlich die Gefühle, welche das Land bewegen, in geradezu volendeter Form aus. Zugleich wußte er in seiner Rede geschickt den in der Kammer herrschenden Eindrücken Rechnung zu tragen, die das Ministerium zwar unterstützen, zugleich aber die Unternehmung der Mai-Minister vor Frankreich dramatisiren wollen. In diesem Sinne wurde denn auch die Debatte entschieden. Somit ist die gegenwärtige Regierung in ihrem ferneren Bestande gesichert, wenn nicht

Arbeit sind ihr verpönte Dinge und bald verläßt sie wieder den heimathlichen Boden, nicht ohne kleine Zwistigkeiten und Verstimlungen bei den Ihrigen zu hinterlassen. Endlich begeben wir noch der Nr. 7:

Die sogenannten Tanten.

Dieselben stehen in keinem verwandtschaftlichen Verhältnisse zu den Eltern; Vätern, Schwestern, Respectspersonen überhaupt werden so an-gerebet und oft mehr gefürchtet als geliebt. Das Kindes seiner Tante jagt ihm, daß zwischen ihm und diesen Tanten eine weite Luft gähnt; schon und bekommen ist es in ihrer Nähe, bei seinen seltsamen Besuchen bei der „stremden“ Tante muß es sehr artig und mühsam sein auf dem Stuhl sitzen, von seiner kleinen Person wird wenig Notiz genommen. Bei solcher Gelegenheit hören wir oft das eingeschüchterte Wimmern der Mutter sagen: „Gehen wir noch nicht bald nach Hause?“ Fragt man die Kleine, ob sie die Tante lieb habe, so wird sie aufrichtig und energisch das Köpfchen schütteln. — Nr. 8:

Meine Tante — Deine Tante.

Eine Specie, die nicht hierher gehört und deren Bekanntheit schon Manchem theuer zu stehen gekommen ist!

Weißt Du, was es spricht?

Du hörst das Rätseln plaudern jauch und weißt nicht, was es spricht, Es blinkt das Sternlein in der Nacht, Du weißt nicht, was es spricht, Der Bäume Wipfel flüster lei! und nicken soll Dir zu Ein Märchen voll von Blüthenpracht — und Du verstehst es nicht! In Deinem Herzen bebt es still, sehnsüchtig schwillt's und leucht Und reget mit des Sturmes Rauch — Du weißt nicht, was es spricht! Umarmen möchtest Du die Welt, sie schließen an Dein Herz Und stichst auch in des Waldes Nacht — Dein Herz begreift Du nicht? Die Rosenknoche duftet süß, erstönd blüht sie auf Es schwebet Zephyr zu ihr lauch, sie lauchet, was es spricht — Es küßt die Knoche auf den Mund, sie zuckt und bebt entzückt — Das Herz im Busen hüpfet und lauch — sie weiß es, was es spricht.

einer jener unsehligen, unerwarteten Zwischenfälle, an welchen das schöne Frankreich so viel Ueberfluß hat, eintreten sollte. Für den aufmerksamen Beobachter sind die verschiedenen Ansäuungen, wie sie sich bei der Debatte zeigten, bemerkenswerth. Insbesondere gibt die verhältnißmäßig große Stimmenzahl, die dem Antrag Clemenceau auf einfache Tagesordnung zu Theil wurde, einen Anhaltspunkt über die Stärke und Absichten der mit den Bonapartisten ad hoc, d. h. zum Sturze des jetzigen Ministeriums, verbündeten Radicals.

Zur großen Ueberraschung der englischen Diplomatie hat das neueste russische Rundschreiben in Paris eine sehr günstige Aufnahme gefunden, und soll infolge dessen auch bei dem italienischen Ministerium durchaus keine Ablehnung begegnet sein. Die Vereinigung Ost-Rumeliens mit dem Fürstenthum Bulgarien, von Russland seit acht Monaten unter der Hand betrieb, findet in Herrn Waddington jetzt durchaus keinen Gegner mehr, da der französische Ministerpräsident darin die einzige Bürgschaft für die Verhütung eines Blutbades nach dem bis zum 3. Mai zu bewerkstelligenden Abzug der Russen aus Ost-Rumelien erblickt. Der neuerdings ausgetauchte Plan, um diese Vereinigung der bulgarischen Stimmen zu ermöglichen, durch die Notabeln-Versammlung von Tirnova zum Fürsten von Bulgarien den Mann wählen zu lassen, den die Pforte zum Zustimmung der Mächte zum General-Gouverneur von Ost-Rumelien ernennen werde, und mithin auf diesem Wege eine Personal-Union beider Provinzen herzustellen, soll sich wirklich französischer Unterstützung zu erfreuen haben. Freilich sind die Vertreter Frankreichs im Auslande gerade jetzt ziemlich unsicher in ihrer Haltung, da ihr Verbleiben im Amte von dem Siege des Ministeriums Waddington abhängt.

Das jetzige Scheitern Abenden des Papstes von seiner früher eingehaltenen Politik ist, wie von zuverlässiger Seite verlautet, nur als eine leichte Concession gewissen Einflüssen im Vatican gegenüber zu betrachten, mit denen Papi Leo nicht ganz brechen mag, ändert jedoch sein Verhalten zu den auswärtigen Staaten nicht im Mindesten.

Fast einmüthig hat die spanische Bevölkerung die Erhebung des Generals Martinez Campos zum Haupt des Ministeriums wie das Aufgehen eines neuen Hoffungssternes begrüßt: die Basken glauben, er werde ihnen die alten Freiheiten wiedergeben. Republikaner, Sagastinos, Jhabellisten vertrauen seiner politischen Redlichkeit. Es schwebt nur eine Wolke — man darf annehmen, daß sie sich verziehen wird — am Horizont: die übrigen Mitglieder des Cabinets sind Männer, die bis jetzt keinen Namen hatten, aber auch ohne Verpflichtungen oder Voreingenommenheit für oder gegen irgend eine politische Fraktion dastehen.

Delpannis sandte den griechischen Grenz-Commissären gleichfalls neue Instruktionen. Der Abbruch der Verhandlungen ist bevorstehend.

Aus Bukarest wird unterm 14. d. telegraphirt: Nachdem Baron Kaufmann hier zu Verhandlungen mit der rumänischen Regierung wegen Ankaufes der rumänischen Eisenbahn durch den Staat eingetroffen war, ist seitens des Ministeriums die Vorfage der Vollmacht gestellt worden und hat dieselbe eine Erledigung nicht gefunden. Eine Vorlage wegen Ankaufes der Eisenbahn wird in der gegenwärtigen Session nicht vor die Kammer kommen. Von einer Nachsession ist keine Rede. Die Regelung der Differenzen der Regierung mit dem Aufsichtsrath der rumänischen Eisenbahngesellschaft hat bisher keine Fortschritte gemacht.

In Konstantinopel kann man sich ungeachtet der Sprache, welche Lord Salisbury in seiner letzten Depesche an Lord Salisbury geäußert, des Verdachtes nicht erwehren, daß Verträge, eine englisch-russische Annäherung herbeizuführen, im Zuge seien, oder wenigstens gewesen seien. Wenn man sich indessen durch drei Vermuthungen verleiten läßt, auch in der Verlegung der englischen Flotte nach der Bights-Bai symptomatische Anzeichen zu erblicken, so begeht man jedenfalls einen Irrthum, denn die Entfernung der englischen Flotte aus dem Mararmeer war längst abgemacht und für den Tag in Aussicht genommen, an welchem die Räumung Adrianopols seitens der russischen Truppen eine vollzogene Thatfache geworden sein wird, was nun der Fall ist.

Ungarn.

Preßburg, 16. März. Die Redaction des „Westung. Grenzboten“ sandte heute abermals tausend Gulden als zweites Resultat der Sammlung für die Szegediner an den Ministerpräsidenten Tiba ab.

Wetzlar, 16. März. Heute sandten wir wieder einen ganzen Wagon mit 1600 Broten, Speck und Victualien für die Unglücklichen in Szegedin. Weiter sandten wir einen ganzen Wagon Wein und Branntwein für das brave Militär, welches dem Rettungswerke so aufopfernd dient. De Sparcasse votirte 600 fl. Die allgemeine Subscription geht mit bestem Erfolge vor sich.

Lugos, 16. März. Ja den Comitaten Kraffo und Szörény gehen die Sammlungen für die Szegediner mit Erfolg von Statten. Karanjebes sandte 500 fl. und 900 Laib Brode. Lugos nimmt 2000 fl. Schenkung auf.

Agram, 16. März. Der Banus hat an sämtliche Gespannschaften und Magistrats betreffs Sammlung von Spenden für die Ueberschwemmten der Stadt Szegedin Circulars gerichtet.

Wien, 15. März. Ein Circular des Ministers des Innern an die Länder-Chefs weist auf das unglückliche Unglück hin, welches durch die Ueberschwemmung der Theiß und Maros weite segnete Landstriche verwüstete, besonders aber die Stadt Szegedin betroffen hat, daher rasche, gemeinsame Hilfe notwendig sei, um die Folgen dieses außerordentlichen Elementar-Unglücks zu mildern. Der Minister schreibt deshalb in sämtlichen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern öffentliche Sammlungen zur Unterstützung der bedürftigen Bewohner Szegedins aus. Der Minister erucht die Länder-Chefs, die Einleitung und Förderung der Sammlungen schleunigst zu verfügen.

Gratz, 15. März. Der hiesige Gemeinderath beschloß, entsprechend den Intentionen Sr. Majestät, von einer Illumination zur Feier der silbernen Hochzeit des Herrscherpaars abzugehen und dafür sofort tausend Gulden den überschwemmten Szegediner zu widmen.

Prag, 15. März. In vielen Orten Böhmens wurden Sammlungen für das verunglückte Szegedin eingeleitet.

Prag, 16. März. Abentheuer werden in Böhmen Sammlungen für Szegedin eingeleitet. Die Stadt Trautman votirte die für die Festauslagen der Silberhochzeit bestimmten fünfshundert Gulden. Abentheuer Beschlüsse sind auch von Seite anderer böhmischer Städte bevorstehend. Die Prager Industriellen und Kaufleute treten behufs Bildung eines Comités zusammen, welches Sammlungen einleiten soll. Von deutschen und tschechischen Corporationen wurden bereits Sammlungen für Szegedin eingeleitet.

Lemberg, 15. März. Zahlreiche galizische Gemeinden veranstalten Sammlungen für die Verunglückten Szegedins, fast alle Vereine Unterstützungs-Beiträge.

Triest, 15. März. Die „Triester Zeitung“ eröffnete gestern, sofort nach Bekanntwerden der Szegediner Katastrophe, eine Subscription; heute ist das Ergebnis schon über siebenhundert Gulden. Die hiesige Municipal-Delegation beschloß einstimmig, unter dem Vorbehalt der Bewilligung der Statthalterei, im Hinblick auf das schwere Unglück Szegedins und in Befolgung der hochherzigen Absichten Sr. Majestät den für die Freiheitskämpfer anläßlich der silbernen Hochzeit des Herrscherpaars eventuell bestimmten Betrag von 3000 Gulden der Stadt Szegedin zur raschen Unterstützung zuzuwenden und dem unga-

rischen Minister des Innern zu übersenden. — Der Verwaltungsrath des „Deisterreichisch-ungarischen Lloyd“ beschloß, für Szegedin 2000 fl. dem ungarischen Minister des Innern zu übersenden.

Russland.

Berlin, 15. März. Der Berliner Ungarverein eröffnete Sammlungen für Szegedin. Dem Comité gehören General-Intendant Hülßen, Generalconsul Radens, Eisenbahn-Director Born und Dr. v. Voros an. Die Sammlungen nehmen einen günstigen Aufschwung. Außerdem bereiten Bleichröder und Hanjemann die Bildung einer Central-Sammelstelle für ganz Deutschland vor.

Das Szegediner Unglück erregt hier ungewöhnliche Theilnahme. Ein Central-Unterstützungs-Comité ist in der Reichshauptstadt in Bildung begriffen. Zweig-Comités werden in allen Bundes-Ländern organisiert. Die Einzelsammlungen sind ergiebig.

Paris, 15. März. Der ungarische Verein für gegenseitige Unterstützung eröffnete in Frankreich eine Subscription für Szegedin. Madrid, 16. März. Die Cortes wurden aufgelöst, die Neuwahlen sind für den 1. Juni anberaumt.

London, 15. März. Der Lordmayor sandte an den Minister-Präsidenten Tiba ein Beileid-Telegramm über die Katastrophe in Szegedin und zeigte zugleich die erfolgte Eröffnung einer Subscription an. Bukarest, 15. März. Auf Initiative der hiesigen Druckerei Theil u. Weiß wurden hier Subscriptionen für die überschwemmten Szegediner eröffnet. Das Ergebnis waren 1000 Francs, welche sofort an den Minister-Präsidenten Tiba eingesendet wurden.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 19. März.

(Postalische.) Zu befehen ist gegen Ertrag einer Dienst-Caution von 300 fl. die mit dem Jahresgehalt von 600 fl. und 100 fl. Wohnungsgeld dotirte Stelle eines Postofficials, eventual die Stelle eines Postamtspractikanten mit 300 fl. Jahresadjutium. Gesuch innerhalb drei Wochen an die hiesige t. ung. Postdirection.

(Für die Szegediner.) Die hiesigen deutschen Dilettanten veranstalten unter Leitung des Herrn Karl Frühlings am 6. April l. J. eine Theatervorstellung zu Gunsten der Ueberschwemmten in Szegedin.

Diese Vorstellung war eigentlich zu Gunsten der Hermannstädter Stadtverschönerung bestimmt, nachdem jedoch die Noth in Szegedin so groß und rasche Hilfe notwendig ist, sah sich Herr Frühlings veranlaßt, diese Vorstellung zu Gunsten der Szegediner zu geben und die Vorstellung für die hiesige Stadtverschönerung noch hinauszuschieben.

Zur Ausführung gelangen drei Stücke ohne Wiederholung schon gegebener und ist darunter eine Operette.

Vormerkungen für Logen und Sitze zu dieser Vorstellung werden jetzt schon bei Herrn K. Frühlings (Neuensteingasse Nr. 13) entgegengenommen.

Mit dem zu rascher Berühmtheit gelangten Edison'schen Phonographen und Mikrophon können nunmehr auch hier in jeder Privatgesellschaft interessante Versuche gemacht werden; wie nämlich aus der einschlägigen Antündigung im Inseratentheile unseres heutigen Blattes zu ersehen ist, werden die genannten Instrumente gegen entsprechende Vergütung vom optisch-mechanischen Atelier des Herrn Karl Kovats aus-leihungsweise vertheilt.

(Diebstahl.) Gestern wurden 7 Zigeuner aus Burgberg dem Gerichtshof überliefert, welche verdächtig sind, einem Bauern 49 fl., weiters einem hiesigen Fleischerhauer 3 Schweine in der Nacht vom 17. auf den 18. d. gestohlen zu haben.

(Brand.) In Szöröcse (Haromheker Comitats) sind in der Nacht vom 11. auf den 12. d. 37 Häuser durch ein Schandfeuer eingeeäschert worden. Fünf Menschen und 37 Stück Vieh fanden den Tod in den Flammen.

(Vizegespanwahl.) Zum Vizegespan des Torba-Aranjoser Comitats ist Dionis Berecs gewählt worden.

(Schlußverhandlung.) Am Mittwoch der vorigen Woche begann in Bistritz die Schlußverhandlung in dem Strafproceß gegen die des Meineides und der Testamentsfälschung Beschuldigten, M. Hann und D. Barth aus Bistritz und Teodor und Petre Sutt aus Borgo-Tiba. Donnerstags Nachmittags um 4 Uhr wurde das Urtheil verkündet und es wurde M. Hann zu einer Strafe von 4 Jahren, D. Barth zu einer Strafe von 2 Jahren, Teodor Sutt zu einer Strafe von 5 Jahren und Petre Sutt zu einer Strafe von 2 Jahren verurtheilt. Sämtliche Urtheiltheilten meldeten den Recurs an.

(Rumänen für die ungarische Sprache.) Wie „M. A.“ schreibt, richten die Rumänen in Marmaros, welche allezeit Beweise ihrer patriotischen Gesinnung gaben, an Sr. Majestät den König eine Adresse, in welcher sie bitten, es möge die ungarische Sprache in sämtlichen Volksschulen des Landes als ordentlicher Lehrgegenstand eingeführt werden.

(Ueber die Katastrophe in Szegedin und Umgebung) entnehmen wir Budapest Blättern und vornehmlich dem „Pester Lloyd“ folgende weitere Nachrichten:

Szegedin, 15. März, Mittags. Mit dem Mittagszuge verließen Minister Szapáry und Ministerialrath Kralitz Szegedin, um sich nach Temesvár zu begeben, weil die ganz Strecke bis dort hin mit Flüchtlingen überpauert ist. Alle Staatsämter überließen nach Groß-Kiskinda; vom Post- und Telegraphenamt bleiben bloß Exposituren hier.

5 Uhr Nachmittags. Szegedin hat heute einen erträglicheren Tag, insofern sich nämlich die Lage der Stadt nicht verschlimmerte und sogar einige Wasser der Palánka, in der Nähe des „Hotel Hungaria“, in denen das Wasser nur minimale Höhe hatte, trocken oder doch passierbar wurden. In diesen wenigen Stunden wurden auch einige Victualien-Geschäfte geöffnet. Im Uebrigen war die Güterbergung die Signatur des Tages. Dem soll aber nicht gesagt sein, daß schon alle Menschen aus den Hotels und gefährdeten Häusern delogirt wären, denn die den Behörden zur Verfügung stehenden Postons und Kähne wurden auch heute fast ausschließlich zur Beförderung von Personen auf gestrichelte Dute denützt. Die Postoniers, unter der Leitung hochherziger Officiere, sind sehr brav. Die aus Ungarn, Böhmen, Polen und Deutschen bestehende Mannschafft zeigt beim Rettungswerke ebensoviel Euduld wie Gutmüthigkeit; beide Eigenschaften werden durch die armen Ueberschwemmten oft auf eine harte Probe gestellt. Uebrigens hat sich heute fast unbemerkt ein wesentlicher Symptomwechsel in den Rettungsarbeiten vollzogen, wie die geänderte Lage und noch manche andere Gründe sie motivirt haben. Gestern wurden nämlich sämtliche Fahrzeuge, ob Privaten oder Reuigsmännern gehörig, für die Beförderung requirirt und ohne Erlaubniß durfte Niemand selbst den eigenen Kahn zu welchem Zwecke immer benützen. Nur dem ist es zu verdanken, daß die wenigen Fahrzeuge, in Einer Hand concentrirt, das Gros der Personenrettung fertig bringen konnten. Indessen gab diese Maßregel auch Ursache zur Unzufriedenheit. Die ohne jede Habe dastehenden Flüchtigen und die Kaufleute verlangten dringend die Freigebung der Communicationsmittel. Heute um 3 Uhr Nachmittags waren denn auch Hunderte von Personen vor der Donau-Dampfschiffahrt-Agentie versammelt und verlangten alleamtlich Erlaubnißsschaine, theils Kähne. Im Auftrage des dem Regierungs-commissär assistirenden Abgeordneten Comund Kálaly verhandelte Abge-

2000 fl.

eröffnete

Entendanz

Dr. v.

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

ordneter Mies in redigewandter und populärer Weise, daß von nun ab Jedermann ganz frei und unbedenklich jede Art von Fahrzeugen zur Bergung von Personen und Gütern benutzen dürfe, jedoch nur bis 8 Uhr Abends. Die nicht Privaten gehörigen Fahrzeuge wurden heute aus- schließlich zur Evacuierung der durch die Commission als gefährdet be- zeichneten Zufluchtsorte von Flüchtlingen benutzt. Die ziemlich aufgeregte Volksmenge nahm diese Proclamation sehr beifällig auf und einige Mi- nuten später wimmelten alle Straßen von Fahrzeugen, beladen mit Menschen, Hausrath und Waaren. Die Pioniere theilten sich in vier Abtheilungen und ein großer Theil in der Ziegelfabrik und in der Viehställe befind- licher Flüchtlinge, das heißt, soweit als ihrer eben wollten, wurde geborgen; namentlich die ärmere Klasse entfaltete eine rührende und nur zu leicht begriffliche Thätigkeit im Festhalten an der geringen, gereteten Habe, die eindringlichen Vorstellungen der die Pionier-Officiere begleitenden Ab- geordneten Mies, Schwab und Algernon Böhdy, daß das fernere Ver- weilen in den unterworfeneu Äylen den Untergang bedeute, vermochten die Ärmsten nicht zu bewegen, ohne den zumeist sehr umfangreichen und werthvollen Hausrath in die Pontons zu steigen. Die Pioniere halfen den Bedrängten in unzeitgenüßiger Weise.

10 Uhr Abends. Finanzminister Graf Szapary hielt vor seiner heutigen Abreise eine Conferenz mit den zurückgebliebenen Regierungs- Commissären, in welcher die Bedürfnisse der nächsten Zukunft und die dringendsten Maßregeln besprochen wurden. Graf Szapary stellte noch kleinere 60 Pontons und Quantitäten Lebensmittel in Aussicht; heute kommen übrigens zu den bisherigen 27 noch 16 Pontons mit Besatzung aus Ring, weitere 20 aus Pettau sind bereits auf dem Wege. Sehr dringend ist das Bedürfnis nach warmen Kleidern für die von Allem entblößten und im Freien lagernden Armen. In der Citadelle werden soeben Bette auf der allein noch verfügbaren Wallkone aufge- schlagen; bisher schliefen Officiere und Mannschaft unter freiem Him- mel, die Gemeinen und sonstigen Belegsleute sind vollständig unnothet. Uebrigens campiren auf einem Theil der Wallkone auch Militärs. Material und Einrichtung der Pontons-Casernen wird auf ein Schiff ver- laden und, wie es heißt, sollen auch die bereits sehr erschöpften Truppen durch frische Mannschaften abgelöst werden.

15. März. Seit dem Bruch des Percoraer Dammes fiel die Theil in Bazarhely um 4, in Mindzent um 3 Fuß, während man hier nur 1 Fuß Abnahme constatirte. Den auffallenden Wasserstands-Unterschied zwischen hier und Mindzent schreibt man dem großlich Pallavicini'schen Damm zu, welcher bei Mindzent die Strombreite außer- ordentlich reducirt. Zur Verheiligung dieses Uebelstandes befindet sich In- spector Bodoly an Ort und Stelle, und wird die einzige Rettung Szentes', Bazarhelys, Mindzents und Szegedars nur vom Durchbruch dieses Dammes erwartet. Die Situation ist gefährdend. Seit vier Tagen haben wir anhaltend Sturmwind, der Wasserstand beträgt 24 Fuß 9 Zoll. Die Witterung ist kalt.

16. März, 4 Uhr Nachmittags. Der Sonntag hat den in mitten der fallenden Trümmer zum Verweilen genöthigten Szegediner keine Ruhe gebracht. Die Bergung der Güter geht, so weit es bei dem demaligen auch heute nur um einen oder zwei Zoll gesunkenen Wasser- stand eben geht, von Statten. Der Mangel an Wasserfahrzeugen wirkt zwar nicht mehr so schrecklich wie früher, weil Menschenleben nicht mehr bedroht sind, aber der Schaden, der durch das längere Verbleiben der Effecten in den größtentheils eingestürzten Häusern erwächst, ist uner- messlich. Heute wurde die officielle Controlirung der Häuser-Einstürze vor- genommen. Diefelbe bot folgende Resultate: in der Hochstadt leben noch 14, in der Oberstadt 56, in der Unterstadt 8 Häuser, in der inneren Stadt 182 Häuser, mit dem Bahnhofs zusammen also 261 Häuser. Wie viele Häuser eingestürzt sind, läßt sich durch einfache Sub- traction der oben angegebenen Zahl von der mit 9700 bezifferten Ge- sammtzahl der Häuser Szegedins leicht berechnen. . . . Unter solchen Verhältnissen ist es nicht zu verwundern, daß alle Erklärungen der hier weilenden Regierungs-Organen: Szegedin werde — wie Ministerpräsident Tisza im Parlamente erklärt hat — leben, wenig gläubig aufgenommen werden. Die hochherzigen Anstrengungen für Szegedin werden hier mit größtem Danke zur Kenntnis genommen, doch wenn man Szegedin als Stadt erhalten will, dann kann nur ein Wasser-Anlehen helfen. So sprechen die der Intelligenz und der städtischen Verwaltung angehörigen Kreise.

Die Stadtverwaltung ist nunmehr ganz aufgelöst und — um die Wahrheit zu sagen — man sieht ihren Abgang nicht im Geringsten. Von vielen Seiten findet man eine gewisse Ironie in der Verfügung des Ministerpräsidenten, durch die ein unbedingter Anhänger der Municipal- Autonomie, der 1848er Kallab, ausgeschieden wurde, mit proconsularischer Machtvollkommenheit im Namen der Staatsgewalt zu fungiren.

Die unteren Volksklassen, deren Emigration in großartigster Dimension nunmehr eine vollendete Thatfache ist, nehmen die dargebotene Hilfe mit Dank, ja mit Ausrufung entgegen und die schwierigen Hinde fallen sich, und die Lippen, die sonst manches derbe Wort gesprochen, regen sich, wie ich mich allenthalben überzeugte, wie zu Geben und Segenssprüchen für die Spender. Die Weisten bewahren eines nahezu unbegreiflichen Stolzes und es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß baltarische Leute Geld zurückweisen und nur Nahrungsmittel verlangen.

8 Uhr Abends. Die Theil ist heute um 2 Zoll gefallen. Seit dem höchsten Stand des Wassers ist die Theil im Ganzen um 1 Fuß 2 Zoll gefallen. Die Niveau-Gleichheit zwischen dem Theißwasser und den östlichen Stadt und die Umgebung ersinkenden Flußwässern ist bis zur Stunde noch nicht hergestellt; letztere weisen in der Stadt, wie auch im Extrastädten des Jaunations-Gebietes 1 1/2 Schuh Niveau-Differenz auf. Staats-Secretär Piononnyi constatirte bei der heute abendlichen erfolglosen Inspection in Petras, daß der Percoraer Dammbau unausführbar sei. Das Wasser fließt gegenwärtig in der ganzen Länge des Dammes auf das In- undationsgebiet. Eine zweite Expedition ging heute unter Führung des Ministerpräsidenten Herrich, dem Oberlieutenant Geißler und Damm- Ingenieure beigegeben waren, auf dem Dampfer „Arad“ nach den Damm- bruchstellen nächst der Matyibridge ob. Es wurde constatirt, daß die In- undationswasser des Durchbruches sehr rasch in die Theil abfließen. Der Durchbruch wird nunmehr erweitert und abgegräbt. Bei dieser Gelegenheit wurden die durch die heftige Strömung fortgerissenen Fischer noch im letzten Moment gerettet.

8 1/2 Uhr Abends. Gerichts-Präsident Mariatics hat nach Meinung sämmtlicher Acten den Gerichtshof in Mako installirt. Die Agenden des Gerichtshofes reduciren sich jetzt selbstverständlich auf Null und werden die Geschäfte zur Aufarbeitung der Restanzen des Makoer Gerichts- hofes verwendet. In Neu-Szegedin blieb außer dem Bezirksgericht nur der Unterungsrichter in Staraschafen, Bene, zurück. Bei demselben kamen bisher 12 Fälle von geringfügigeren Diebstählen und Expressungen zur Anzeige und befinden sich die Betreffenden in Haft. — Heute wurde ein Budapester städtischer Feuerwehrmann, der in trunkenem Zustande sich dem Regierungs-Commissar Kohonczy widersetzte und Thätlichkeiten ver- suchte, verhaftet.

9 Uhr Abends. Was die öffentliche Sicherheit betrifft, sprach Ober-Stadthauptmann Tschier das treffende Wort: In Szegedin seien sonst bei gewöhnlichen Wochenmärkten mehr Ausschreitungen vorgekommen, als in diesen Zeiten der schrecklichen Aufregung.

9 1/2 Uhr Abends. Bei Unterung der eingeführten Häuser. Die erst heute begann, werden immer mehr Leiden zu Tage geförderter Auch heute Nachmittags wurden fünf Leichen Verunglückter nach Neu- Szegedin überführt. Zur Ablösung eines Theiles der hiesigen Garnison

traf heute ein Bataillon Sachsen-Weimar-Infanterie aus Weiskirchen ein. Eine Deputation aus Szolnok brachte auf einem Dampfer Lebensmittel. 9 1/2 Uhr Abends. Außer den gemeldeten 216 bewohnbaren Häusern wurden 12 als bedenklich bezeichnet. Heute wurden theilhaftig 800, theilhaftig 1000 Flüchtlinge befördert, außerdem gehen zwei Rettungs- züge ab. Abgeordneter Litor Reade rettete während des Transportes von Flüchtlingen gegen Abend einer aus 4 Personen bestehenden Familie, die seit Tagen isolirt war, das Leben. Heute Abends fand eine Con- ferenz der in Rettungsdiensten hier weilenden Abgeordneten und der Re- gierungs-Commissäre statt. Es wurde beschlossen, auch morgen dürfen die Kanne nur gegen schriftliche Genehmigung benutzt werden, was wegen Hintanhaltung von Mißbräuchen verfügt wird. Mit der Controle wurden die Abgeordneten Algernon Böhdy, Karl Schwab, Graf Zichy, Desjeter Potoczky und die Bruchoway betraut. Die Ausführung der Genehmigungs- schein geschieht durch die Abgeordneten Krajcsik und Szauer.

Szegedin, 17. März. Heute Nachts arretirte der Feuerwehr-Commandant Szompö einen Strandräuber, der Kleider und einen Kaffee gestohlen hatte. Derselbe widersehte sich mit Waffen in der Hand der Verhaftung und wurde dem Standgericht überliefert.

Das Wasser ist kaum um 3 Zoll seit der Katastrophe gefallen. Bisher sind 23,000 Gerettete mit 18 Eisenbahnzügen, 8 Dampf- Schiffen und Yulen, und nach Neu-Szegedin in zahlreichen Wagen be- fördert worden. An Lebensmitteln ist kein Mangel.

(Ein kleines Wucher geschichtchen.) Dem „M. A.“ wird aus Berebely (Barceer Comitats) Folgendes berichtet: Der Tilder Einwohner Josef Birag befand sich in bedrängter Lage und nahm da- von dem Pächter der Nagy-Kalauer Herrschaft des Grafen Koloman Pumpady, Namens Adolj Droger, ein Darlehen von 35 fl. auf, wofür er nicht weniger als 1 fl. per Woche an Zinsen zu bezahlen hatte. Nachdem nun Birag erst im November 1875 nicht im Stande ist, weder Zinsen noch Capital zu zahlen, klagte ihn Droger ein und da die Zin- sen allein eine größere Summe als 150 fl. repräsentiren und bei Birag nicht einmal zur Deckung der Proceßkosten Aussicht war, wurde dessen Besitzthum (1/2 Joch Feld) um den Betrag von 675 fl. gericht- lich verkauft, welches nun in den Besitz des Gläubigers übergegangen ist. (Erfroren.) Aus Agram wird geschrieben: Am 6. d. ging ein Bauer in der Umgebung von St. Rochus beladen mit einigen ange- kauften Gegenständen, über den Belebitt, fand jedoch in Folge eines un- gewöhnlichen Sturmes und hohen Schnees daselbst seinen Tod. Der Unglückliche, Namens Martin Kulovina, wurde erst am 8. d. an einen Baugewand geleitet, todt aufgefunden.

(Budemord.) Aus Agram, 16. d., wird gemeldet: In dem eine halbe Stunde von hier gelegenen Bra bce, wurde gestern ein entsetzliches Verbrechen verübt. Die beiden Brüder Stefan und Marko Setinic geriethen im Weingarten wegen einer Kleinigkeit in Streit. Stefan kam dabei in solche Aufregung, daß er einen der Pflöcke, an welchem die Weiden gezogen werden, ergriff und damit einen so wichtigen Hieb gegen den Schädel seines jüngeren Bruders führte, daß dieser mit total zerquetserten Kopfe augenblicklich todt zu Boden sank. Kurze Zeit nach der That schon empfand Stefan bittere Reue und begab sich nach Agram, wo er bei der Staatsanwaltschaft die Selbstanzeige erstattete. Der Verbrecher wurde auf freiem Fuße be- lassen und wurde die Unterjuchung gegen ihn eingeleitet.

(Duell.) Vergangene Woche fand in Güns zwischen dem Honved-Lieutenant B. und Dragoner-Lieutenant H. ein Säbel-Duell statt. Der Forernde war Honved-Lieutenant B. aus dem Grunde, weil Lieutenant H. die Honved-Uniform trug. — B. bekam an der Hand einen derartigen Hieb, daß er, wie man sagt, ewig dienstuntauglich ist.

(Selbstmord eines Officiers.) Der in Bosnien stationirt gewesene Oberlieutenant und Commandant der Gebirgsbat- terie Nr. 31, Dito Nowak galt als tapferer Officier und hatte wäh- rend des Occupationen-Krieges auf ein Gefechten theilgenommen. Die Motive seiner That sind unbekannt.

(Siebzehnjährige Verheiratung.) Das Städtchen Biegy befand sich am vorvergangenen Sonntag in feierlich freudiger Aufregung. Es galt den Ehrentag eines seiner angehefteten Bürger zu feiern, und zwar ein Freundesfest, wie es wohl zu den größten Seltenheiten gehört und nur Wenigen noch beschieden war. Der ehemalige Rabbiner, jeige Keniter Simon Silberstein, geboren am 25. September 1786 und seine Ehefrau Mojalia, geb. Jaffe, geboren am 15. Juli 1790, hatten sich am 9. März 1809 eben verlobt und bezogen nun am 9. März 1879 nach 70-jähriger überaus friedlicher Ehe das Fest des „eisernen“ Hoch- zeitstages. Von der Nachkommenschaft des Paars, die sich gegen- wärtig auf 145 Seelen bezieht, nahmen 69 Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel an der Feier Theil.

(Entsetzlicher sechsjacher Mord.) Aus Zaglonec in Galizien wird dem „Dziennik Polski“ geschrieben: Am 24. Februar wurde hier eine furchtbare Mordthat begangen. Eine ganze israelitische Familie wurde in der Nacht überfallen und ermordet, und zwar der Dorfschänker Mojsha Weilar, seine Frau, drei Kinder und die Dien- stmagd. Die unglücklichen Opfer hatten abgehakte Füße und die Frau, welche wahrscheinlich ihre Kinder vertheidigte, bekam 15 Beihiebe. In ihrer erstarreten Hand wurde ein Büchse Hare vorgefunden, welche sie im Todeskampfe einem der Mörder herausgerissen hatte. — Der Mord scheint ein Raubact gewesen zu sein, denn neben der Leiche Weilar's wurde eine Brieftasche vorgefunden, deren Inhalt unversehrt blieb. Nur mehrere Bauernwägen lagen angebrannt am Fußboden. Als des Mordes verdächtig wurden 25 Jünglinge des Dorfes in Haft genommen.

(Anderessen.) Der berühmte Schachspieler, ist am 13. d. in Breslau gestorben. Er war Professor am dortigen reform. Gym- nasium. Sein Renommée als Schachspieler stammte von dem großen Londoner Schachturnier in den fünfziger Jahren, aus welchem er als Sieger über die bedeutendsten damaligen Schachspieler, darunter Staun- ton, hervorging.

Telegramme.

Belgrad, 18. März. (G.-B.) Die serbische Regierung lud die Mächte ein, provisorische gegenseitige Weisbegünstigungs- verträge abzuschließen. Mit Großbritannien wurde gestern ein solcher Vertrag unterzeichnet.

Konstantinopel, 18. März. (G.-B.) Der bulgarische Finanzdirector Schmid ist mit dem russischen General Stolypin und mit Goutouli in Silvano eingetroffen, wurde aber von der dortigen Bevölkerung bedroht. Auf Befehl Stolypin's wurden mehrere Personen verhaftet.

Marktbericht.

Hermannstadt, 18. März. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.80, minderer fl. 5.20; Haibstreich, besser, fl. 4.90, mittlerer fl. 4.40, minderer fl. 3.80; Korn, besser, fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, minderer fl. 3.40; Gerste fl. 3.80; Hafer, besser, fl. 2.20, mittlerer fl. 2.—, minderer fl. 1.80; Runkeln fl. 2.90; — Erbbsen fl. 1.50; — Weizenmehl per 50 Rilo fl. 6.50, Semmel- mehl fl. 5.50, Weißbrotmehl fl. 4.50, Schwarzbrotmehl fl. 3.50; — Erbsen per Liter fl. 7, Linen fl. 12, Bohnen fl. 6, Gries fl. 12; — Sen per 50 Rilo 90 kr. bis 1 fl.; — Brennholz per Kubikmeter hares fl. 3.20, weiches fl. 2.70; — Kerzen per Rilo kr. 64, Seife kr. 50, — Rindfleisch 40 kr.

Zu Gunsten der Ueberschwemmten in Szegedin und Umgegend sind beim Vicegespan des Hermannstädter Comitats eingegangen:

Ludwig Schebius, Gerichts-Präsident.	50 fl. — kr.
Johann Desfi, Staatsanwalt.	15 „ —
Adalstaus Gyrfas, Unter-Staatsanwalt.	5 „ —
Albert Tamosi, Richter.	5 „ —
Alexander Janosi, Richter.	5 „ —
Friedrich Zweier,	1 „ —
Franz Szanyi, Richter.	2 „ —
Johann Kovacs,	5 „ —
Peter Koska,	5 „ —
Friedrich Pheps,	2 „ —
Ludwig Sonnenstein, Notär.	7 „ —
Salamon Simay, Notär.	1 „ —
Desiderius Mihaly,	1 „ —
Julius Paphi,	1 „ —
Friedrich Haupt, Vice-Notär.	1 „ —
Josef Kandler, Grundbuch-Adjunct.	1 „ —
Friedrich Michel,	1 „ —
Albert Kraßnay,	1 „ —
Alexius Bala,	1 „ —
Rudolf Pults, Kanzlist.	1 „ —
Georg Preßjan,	1 „ —
Albert Steidl,	1 „ —
Adalstaus Jarla,	1 „ —
Anton Barady,	— 50 „
Anton Kleberg, Official.	— 50 „
Adolf Bilovicz, Vicenotär.	1 „ —
Karl Dörner, Kanzlist.	2 „ —
Leopold Tornya,	1 „ —
Anton Janabi, Rechtspractikant.	1 „ —
Arnold Wendl,	1 „ —
Albert Dörner, Kanzlist.	1 „ —
Julius Kovacs, Diurnist.	1 „ —
Wilhelm Wolff, Grundbuchleiter.	1 „ —
Ernst Böros, Diurnist.	1 „ —
Titus Lazar, Kanzlist.	1 „ —
Johann Breßler, Kanzleidiener.	1 „ —
Ludwig Fuchs, Bezirksrichter.	5 „ —
Johann Sabilla, Unter-Richter.	1 „ —
Ferdinand Bagst,	1 „ —
Nicolaus Aleman,	1 „ —
Ernst Schneider, Kanzlist.	1 „ —
Wajul Ardeleanu,	— 50 „
Oto Joannovits,	1 „ —
Anton Bajilik, Gefangenauffseher.	1 „ —
Johanna Szabo, Kettlermeister.	1 „ —
Peter Kojny, Kanzlist.	1 „ —
Ludwig Fabritius.	— 50 „
Emil Conrad.	— 50 „

Zusammen 141 fl. 80 kr. welcher Betrag mit gestrigem Tage unter Z. 1986 dem h. Ministerium des Innern vorgelegt wurde.

Weiters sind eingegangen:

Auf dem Sammelbogen des Herrn Michael Rabdeo:	
Anton Kuribjan.	5 fl. — kr.
Fredrich Thalmayr.	2 „ —
Michael Gollner jun.	1 „ —
W. J. Worscher.	1 „ —
R. Müller, Apotheker.	2 „ —
Karl Breinöferer.	1 „ —
G. A. Hamrodi.	1 „ —
Hugo Kadeck.	2 „ —
Mikael Kuridjan.	4 „ —
M. Loharides.	1 „ —
J. J. Schneider.	1 „ —
Gustav Stog.	5 „ —
Szecsedy.	1 „ —
J. Engder.	1 „ —
Karl Patal.	1 „ —
Franz John Schae.	3 „ —
Friedrich Krauß.	1 „ —
Julius Spreer.	3 „ —
G. Mathey jun.	3 „ —
Fürtrag.	39 fl. — kr.
Auf dem Sammelbogen des Herrn Michael Fonn:	
Michael Fonn.	20 fl. — kr.
Adolf Fonn.	5 „ —
Anton Markozy.	5 „ —
Karl Molnar.	— 50 „
G. R.	— 30 „
Karl Scheerer.	5 „ —
Summe.	35 fl. 80 kr.

Ferner von:

Herrn Eouard Markovnoivits 10 fl. und ein Winterzug; R. R. 6 Paar Socken, 6 Westen, 4 Röcke, 1 Frauenkleid, 1 Frauenhausröck und 3 Paar Stiefel.

Für die durch Ueberschwemmung in Szegedin und Umgegend Verunglückten

sind eingegangen:	
Uebertrag 284 fl. 80 kr.	
Von Herrn Josef Habermann, Brauhausbesitzer.	40 fl. — kr.
„ „ Emil Reuall.	— 50 „
„ „ Beregrin Neuricher, Hotelier.	5 „ —
„ „ Rausta, Unternehmer.	3 „ —
„ „ J. R.	1 „ —
Summe.	334 fl. 80 kr.
Die Administration.	

Briefkasten der Redaction. Dem Einsender der beschrifteten Anfrag: im Interesse der Schule. Anonyme Zuschriften können wir nicht berücksichtigen.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 18. März 1879.

Ang. Goldrente.	86.25	Defterr. Staatsanleihe in Silber.	64.95
Ang. Schatzanweisungen I. Emission.	—	Goldrente.	76.90
„ „ „ II.	119.20	1860er Staats-Anleihen.	118 —
Ang. Oest. II. Emission St.-Dbl.	76.75	Defterr. National-Anleihen.	791 —
„ „ 1876er Staats-Dbl.	67.25	Creditactien.	248.25
Ang. Eisenbahn-Anleihen.	103.50	Ungar. Creditactien.	233.75
Ang. Grundentlastung-Dbl.	82 —	Silber.	—
Leeds.	77.75	R. I. Dufaten.	6.54
Siebold.	76.75	Napoleon's or.	9.31 1/2
Kroat.-Slav.	86.80	100 Mark Deutsche Reichsbank.	67.50
Beizugsanleihe-Obligation.	83.80	London.	117. 6
Defterr. Staatsanleihe in Papier.	64.65		

3. 656/1879.

[172] 2-3

Concurs.

Zur Besetzung der Kreisnotar-Stelle für die Gemeinden Rakovicza, Ober-Sebes und Unter-Sebes wird hiemit der Concurs eröffnet.

Bezüge: An fixem Gehalt 600 fl., ferner Naturalwohnung und 6 Kister Brennholz, für Anfertigung von Privat-Documenten die tarifmäßigen Gebühren.

Der Notar ist verpflichtet, im Erfordernisfälle eine etwaige Aushilfs-Arbeitskraft auf eigene Kosten und unter eigener Verantwortung sich zu bestellen.

Gefuche mit den nötigen Qualifications-Documenten, sowie mit einem Nachweis über die Kenntniss der drei Landesprachen sind bis 15. April 1879, Nachmittags 6 Uhr, bei dem gefertigten Stubrichter-Amt einzubringen.

Talmatsch, am 15. März 1879.

Das Stubrichter-Amt des Heltauer Bezirkes.

1353-ik szám.

[176] 1-1

Arverési hirdetés.

A vizaknai kincost. sógyógyfürdő 1350 frt. kiáltási ár mellett öt évre a szászsebesi magy. kir. erdőhivatalnál folyó évi ápril hó 2-án megtartandó nyilvános szóbeli árverésen, a melyen zárt írásbeli ajánlatok is elfogadtnak hasznosíthatók fogadati. Bővebb felvilágosítások a nevezett hivatalnál nyerhetők.

Kolozsvárt, 1879 mártius 17-én.

A magy. k. jószág-igazgalóság.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 29. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Georg Dregits in Boita, — am 31. März jene des János Relemen in Grub, — am 29. März jene des Mich. Girtlinger in Hegyas, — am 2. April jene des Nikolai Cirica in Rucsolata. (Fogaraszer Bezirksgericht.)

Am 24. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Georg Szaiban in Karlsburg. (Dortiger Gerichtsh.)

WASSERDICHTER ZELTSTOPPE, REGENMÄNTEL, DECKTÜCHER. Wienerberg-Landgut-Fabrikniederlage. M. WELSINGER & SOHNE WIEN.

Solide Firmen als Vertreter erwünscht.

Gummi-Fischblasen, und Vorsichts-Präparate, echt französisch, en gros und en detail pr. Duzend von fl. 5; Gummi-Damenbusen, feinste Pariser, naturgetreue Herpinnen mit Zwirntricot fl. 4, Seiden-tricot fl. 5; Specialitäten für Damen (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2.50; Pollutionen-Schützer, Gürtelform, per Stück fl. 2.50 versendet discret per Nachnahme die Gummi-waaren-Agentie (9) 117 Alex. Mosé, Wien, Stadt, Kollnerhofgasse Nr. 4.

6000 Gulden

sind gegen pupillarmäßige Sicherstellung zu mäßigen Zinsen zu vergeben.

Näheres hierüber bei Advocat Gustav Thalmann in Hermannstadt zu erfahren. [148] 2-3

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Blquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestionionen und Hämorrhoidalalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc. In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 30 kr.

Leberthran von M. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen). DORSCH-FISCH. Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt bei A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.

Depôts in allen renomirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [65] 9-52

Depôts: Hermannstadt: C. Müller, Apotheker, F. A. Reissenberger; Déva: Ad. Weiss; Gy.-Szt.-Miklos: Bogdán Eránosz, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ad. Valentiny, Apotheker, J. Wolff, Apotheker, N. Székely, Apotheker, Johann Biro, Apotheker; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Samuel Nagelschmidt's Erben, Apotheker; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann.

Einladung

[171] 2-3

zu ber am 25. März 1879, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Sitzungsalle des städtischen Rathhauses stattfindenden

General-Versammlung

Hermannstädter Vorschuss-Vereines.

Gegenstände der Verhandlung:

- 1. Rechenschafts-Bericht pro 1878. 2. Anträge des Directions-Rathes, betreffend Remunerationen und Vertheilung des Reingewinnes. 3. Bericht über die Pfandleih-Anstalt. 4. Bericht über den in der letzten General-Versammlung gefassten Beschluß, betreffend die Errichtung einer Pensions-Anstalt. 5. Wahl des Directors, des Directions-Rathes und des Secretärs. 6. Eventuelle Anträge der Mitglieder.

Hermannstadt, am 10. März 1879.

Die Direction.

Das Neueste auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Erfindungen ist Edison's Phonograph oder Selbstsprecher und das Microphon.

Diese Apparate werden für Schulen, Institute und Private zu Vorträgen ausgeliehen im optisch-mechanischen Atelier

C. Kováts, Hermannstadt. [174] 1-1

Obstbaum- und Weinreben-Verkauf.

Bei der Gutsverwaltung Zám, Station der ersten Siebenbürger Eisenbahn, sind während der Frühjahrsmonate alle Gattungen Obstbäume, Pflanzsträucher, dann Weinreben und sonstige Culturpflanzen zum Verkaufe vorrätig. — Ausführliche Preis-Verzeichnisse werden auf Verlangen franco zugesendet. [79] 11-12

Die größte Auflage aller deutschen Zeitungen

„Berliner Tageblatt“

erreicht und damit bewiesen, daß es die Ansprüche, welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden können, zu befriedigen weiß. Die besondern Vorzüge dieses Blattes bestehen vornehmlich in Folgendem:

Berliner Tageblatt

der belletristischen Wochenschrift und dem illustrierten Witzblatt „ULK“.

Täglich 2maliges Erscheinen,

als Abend- und Morgenblatt. Reichhaltige Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen. Ausführliche Kammerberichte seines eigenen parlamentarischen Bureau. Erziehung- und Unterrichtsweesen. Vollständige Handelszeitung mit sehr ausführlichem Berliner Courszettel. Theater, Kunst und Wissenschaft. Wöchentliche Mittheilungen über Land und Hauswirtschaft, Gartenbau. Bei der Fülle des Gebotenen

ein enorm billiger Abonnementspreis.

Im Laufe des II. Quartals erscheint im täglichen Feuilleton:

„Der verlorene Kamerad“

von Hans Hoppjen.

1-3 [160]

Diese reizende Novelle wird mit ihrem originellen und spannenden Inhalte dem berühmten Schriftsteller viele neue Verehrer zuführen. Hierauf folgt:

„Ariadne“, Roman von Henry Gréville,

dessen kürzlich im „Berliner Tageblatt“ veröffentlichte Novelle „Doña“ allgemeinen Beifall gefunden hat.

Man abonniert auf das „Berliner Tageblatt“ nebst „Ul“ u. „Berliner 5 Mk. 25 Pf. Sonntagsblatt“ zum Preise von nur

pro Quartal bei allen Reichspostanstalten und wird im Interesse der Abonnenten höchlich gebeten, das Abonnement recht frühzeitig anzumelden, damit die Zustellung des Blattes beim Beginne des Quartales pünktlich erfolgen kann.

Neuester Heilbericht

vom 20. August 1878

bei Athembeschwerden, Lungenschwindsucht, Husten, Erbrechen und Blutwürgungen.

Essentliches wahrheitsgetreues Dank- und Anerkennungs-schreiben von dem Oberlieutenant Hrn. Gyárfas János in Seps-Szent-György in Siebenbürgen. Eingegangen bei der f. f. Hof-Malz-Präparaten-Fabrik von Joh. Hoff, f. f. Rath, Hoflieferant der meisten Souveräne Europa's, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und Ritter deutscher hoher Orden u. s. w.

An Se. Hochwohlgeboren Herrn Johann Hoff, f. f. Rath in Wien, Graben, Bräunerstraße 8.

Mein Herr! Acht Jahre sind es, daß ich an Athembeschwerden und Lungenschwindsucht leide; während dieser Zeit habe ich alle erdenklichen Mittel, welche mir angerathen worden sind, consumirt, aber leider Alles ohne Resultat; meine Krankheit ist nicht gelindert worden, es blieb der bei Tag und Nacht eiförmige Husten, das viele Erbrechen und die ewigen Blutwürgungen im Kopfe, und konnte ich weder bei Tag noch bei Nacht eine ruhige Stunde schlafen, was mich so schwächte, daß es mir nicht möglich war, zehn Schritte in einer Minute zu machen, weil ich zu schwach war; es war mir so, als müßte ich erstickn und meine Brust war so beschwert, daß meine Bekannten die Hoffnung aufgegeben, daß ich noch einige Tage leben werde. Mit einem Worte, ich habe schon mit Anderen von meinem Leide; begängnisse gesprochen und Alles hergerichtet.

Schließlich wollte ich noch die Johann Hoff'schen Malz-Präparate versuchen und habe ich aus Ihrer Fabrik aus Wien mir ein Quantum Bonbons, Malzbier und Malz-Cofolade kommen lassen.

Mein Herr! Was für eine Wirkung die oben bezeichnete Quantität auf meine Krankheit ausübte und mein Leben auswirkte, das muß man probiren und spüren. — Mein Herr! Es ist mir nicht möglich, Sie genug zu segnen und Ihnen vom Tiefsten meines Herzens den Dank abzulassen für Ihre Erfindung, denn nicht nur, daß ich hoffe, sondern ich weiß es, daß, wenn man von so einem Quantum so weit hergestellt wird, meine Gesundheit gänzlich zurückkehren wird, wenn ich Ihre geeigneten Malz-Präparate weiter gebrauche. Gleich nach dem Gebrauche der ersten Flasche Malzbier hat meine Wallung im Kopfe gänzlich aufgehört und alle Speifen schmecken mir sehr gut und ich esse sehr viel. Mein Magen ist wieder regelmäßig und ich schlafe so ruhig, wie ein gesundes Kind. Meine Kraft ist beinahe gänzlich zurückgekehrt und an Leib und Seele bin ich gethärtigt. Mein nächstlicher Husten ist ausgeblieben und ich huste überhaupt den letzten Theil von früher. Mit einem Worte: ich fühle mich so als vor zehn Jahren, was unbeschreiblich, aber ganz wahr ist. — Das oben beschriebene bitte ich allen meinen Menschenfreunden, welche an oben beschriebenen Krankheiten leiden, es mögen die Krankheiten hartnäckig wie immer sein — mitzutheilen, damit sich dieselben an Ihr Haus wenden und Malzbier, Malzbonsbons und Malz-Cofolade bestellen; denn meine oben beschriebenen Krankheiten wurden geheilt, das gibt's nicht mehr und Sie, mein Herr, welchen der Herzog für das Wohl der Menschen erhalte, lassen Sie das in die Zeitung drucken.

Mir bitte zu senden: 6 Flaschen Malzbier, 6 Bente Bonbons und 1 Pfund Cofolade von Ihrer Fabrik unter meiner Adresse Seps-Szt.-György (Siebenbürgen), am 20. August 1878. Mit Hochachtung und dankbarer Ergebenheit Gyárfas János, pensionirter Oberlieutenant der Honvéd.

Zu haben in Hermannstadt bei Carl Moserdt, W. F. Morscher und F. A. Reissenberger.

Durch 30 Jahre erprobt!

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. POPP,

I. f. Hof-Zahnarzt

in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Lebten anderen Zahnpasta vorzuziehen als Präparat gegen Zahn- und Mundkrankheiten, gegen Fäulnis und Lockerwerden der Zähne, von angenehmem Geruch und Geschmack, füllt das Zahnlücken und dient als unvergleichliches Zahneinigungs-Mittel.

Am dieses beliebte unentbehrlich gewordene Präparat allen Kreisen zugänglich zu machen, sind Flaschen verschiedener Größen, und zwar eine große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1 und eine kleine zu 50 fr. eingeführt. [164] 1-10

Anatherin-Zahnpasta

zur Reinigung und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des üblen Geruches und des Zahneitens. Preis per Glas-Loche fl. 1.22.

Popp's aromat. Zahnpasta,

das vorzüglichste Mittel für Pflege und Erhaltung der Mundhöhle und der Zähne. Preis per Stück 35 fr.

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne, entfernt den Zahnstein und die Glanz nimmt an Weiße zu. Preis per Schachtel 63 fr.

Popp's Zahnplombe,

zum Selbstausfüllen hohler Zähne. Aromatisch-medicinische Kräuter-Seife.

Zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in versiegelten Original-Päckchen à 30 fr.

Zur gefälligen Beachtung!

Zum Schutze vor Fälschung wird das p. t. Publicum aufmerksam gemacht, daß sich am Fasse einer jeden Flasche des Anatherin-Mundwassers eine Schutzmarke (die Firma Hyes und Anatherin-Präparate) befindet, sowie jede Flasche noch mit einer äußeren Hülle umgeben ist, welche in deutlichen Wasserdruck den Reichsadler und die Firma zeigt.

Depots befinden sich in:

Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, F. A. Reissenberger, Meiner Ring, J. F. Schneider, S. Stengel, Friedr. Thalmayer, Kaufleute, W. F. Morscher, diplom. Apotheker, Kronstadt bei den Herren Ed. Fabick, W. Jekelius, Ad. Kugler, G. Száva, Apotheker, S. P. Mailat, Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher et Söhne; Mediasch bei Herrn Dr. Fr. Folberth, Apotheker; Broos bei Herrn C. Fuhrmann, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-Handlungen, Materialienhandlungen Siebenbürgens.